

knüpft war; es hat auf vollständig ebenem Terrain sowohl auf dem Lande als in Städtchen und Städten geherrscht. Häuser, bei welchen Räume zwischen Erdboden und hochgelegenen Wohngeschoß gewissermaßen als Rumpelkammern dienen, sind noch heutigen Tages anzutreffen. Die meisten alten Vertreter dieser Bauart finden wir heutigen Tages in den schwäbischen Gegenden. Landwirtschaftliche Bauten wie »Speicher« oder »Schopf« sind im Badischen noch vielfach als gestelzte Gebäude vorhanden.

An gestelzte Wohngebäude wurden nun in weiten Gebieten Stall und Scheuer angegliedert; das Ganze erhielt ein gemeinsames Dach. Der Hohlraum unter der Wohnung diente als Schopf, und in späterer Zeit ganz oder teilweise als Keller oder Stall, oder für beides nebeneinander. In anderen Gegenden wird der Unterraum als Werkstätte benutzt, dann auch als Wohnraum. Die Zugangstreppe zur hochgelegenen Wohnung wird sowohl am Äußeren dieser Gebäude als auch im untern Hohlraum angetroffen.

In einigen Gegenden ist in den letzten Zeitperioden das Untergeschoß zu vollständigen Wohnungen ausgebildet worden, so daß auch zwei getrennte Familien, je in einem Stockwerk, bequeme Unterkunft im Gebäude finden.

Bei der Entwicklung dieser Grundformen war der Umstand von Bedeutung, daß Wohnhaus mit Unterraum ungefähr dieselbe Höhe hatte, wie Stall mit dem Heuraum darüber neben der Dreschente.

Eine andere Grundform des Bauernsitzes beließ das Wohnhaus in seiner Gesondertheit und führte den oder die Ökonomiebauten getrennt auf. Offenbar spielt hier der Einfluß vornehmer Gehöftanlagen eine Rolle, wie Königspfalzen u. dgl., die selbst wieder im Anschluß an Klosterbauten, und vielleicht an römische Anlagen, entstanden sind. Am Mittelrhein und am Main (im einstigen Herzogtum Franken) führt diese Anlage schon im frühen Mittelalter zur geschlossenen Hofanlage. Es liegt nahe, zu vermuten, daß die Unsicherheit jener Zeiten im Hinblick auf allerhand fahrendes Volk, auf Kriegsleute und dergleichen mehr, einen Abschluß des Bauerngehöftes besonders wünschenswert erscheinen ließ.

Neben der Entwicklung dieser Grundformen im Anschluß an das selbständige Wohnhaus des Bauern, sehen wir gleichzeitig eine Bauernhausentwicklung von dem unter b) erwähnten Gebäude ausgehen. Hier bildet die Rücksichtnahme auf Unterbringung des Viehes den Ausgangspunkt für die Gebäudeanlage.

Noch heutigen Tages bedarf die Viehzucht in den Alpen der großen Viehhütten (Sennhütten), in welchen das Vieh nächtigt. Es sind dieses rechteckige Gebäude, welche Tiere und Hirten beherbergen.

In solchen Häusern diente der größere Teil des, zunächst ungeteilten, Innenraumes der Ökonomie, während an der einen Stirnseite die Familie des Besitzers allmählich immer mehr Platz für sich in Anspruch nahm. In der Mitte desjenigen Hausteiles, den die Menschen bewohnten, befand sich der Herd, der einstige Hausaltar. Auch dieses Gebäude war einst von den Alpen bis zur Nordsee anzutreffen; die Weiterentwicklung desselben hat sich jedoch im Norden und Süden Deutschlands verschieden vollzogen.

Dieses sind die hauptsächlichsten Grundformen der Gebäude, um die es sich in Baden handelt; einige andere

werden später zu besprechen sein. Nach solcher Festlegung der Hauptgesichtspunkte wird es nun ein leichtes sein, die verschiedenen hier auftretenden Gebäudemischformen zu erkennen; doch erübrigt es noch, die Grundzüge der Entwicklung zu betrachten, welche sich bei den bauerlichen Wohnräumen vollzog.

Zunächst handelte es sich, wie bekannt, um einen einzigen Raum für Bauer, Familie, Knechte und Mägde, und zwar gilt solches für alle genannten Gebäudegrundformen. Die Absonderung in einzelne Räume geschah bei dem gesonderten Wohnhaus und bei dem unter b) erwähnten für die gleichen Bedürfnisse.

Ursprünglich befand sich der Herd inmitten des zum Wohnen benutzten alleinigen Raumes; als aber immer mehr geschlossene Einzelräume im Gebäude entstanden, wurde es in der nunmehr in der Mitte eingeschlossenen Küche dunkel. Solche Anlagen sind noch heutigen Tages erhalten. Da sie jedoch bei fortschreitender Kultur als geringwertig erscheinen, trat Verschiebung der Küche ein. Es wird bei den einzelnen Grundformen des näheren hierauf einzugehen sein; an dieser Stelle ist hervorzuheben, daß sämtliche Entwicklungen schließlich auf einen und denselben Grundriß hinauslaufen (s. beispielsweise Textabb. 52c und Taf. 3, Abb. 9). Bei demselben ist das Haus in drei Streifen parallel zur Giebelseite geteilt. In den mittleren gelangt man durch die Haustüre an der einen Traufseite. Dieser Streifen enthält zwei Räume: vorn den Flur (Hausern), hinten die Küche; der Streifen an der Giebelwand birgt die Hauptstube und meistens eine oder mehrere Kammern (Schlafräume); im dritten Streifen befinden sich untergeordnete Räume oder auch Schlafkammern. Sind die Alt-Bauernleute nicht in einem besonderen Gebäude untergebracht — wie es in einigen Gegenden Badens anzutreffen ist — so finden wir den Wohnraum derselben entweder in dem genannten Streifen an der Giebelwand oder in dem als »dritten Streifen« bezeichneten Wohnhausteil.

Dieser Grundriß ist im Badischen in den Häusern der sog. fränkischen Anlage immer anzutreffen und bei den anderen vorhandenen Grundformen in den Fällen, in welchen es sich um Gebäudeaufführungen der letzten Zeiten handelt. In Rücksicht auf Einfachheit bei Erläuterung des folgenden werden wir auch für diese Grundrißanlage eine kurze Bezeichnung zu wählen haben; nennen wir dieselbe die »allgemeine neue«.

Bezüglich Baumaterialien treffen wir in Baden solche Gebäude, die vollständig aus Holz ausgeführt sind, solche, bei denen Fachwerk teilweise oder vollständig vorhanden ist und schließlich teilweise oder ganz in Mauerwerk aufgeführte Gebäude. — Wie überall in Deutschland, so verschwinden auch in Baden die Holzhäuser mehr und mehr.

## B. Gebiet nördlich und nordöstlich vom Schwarzwald.

(Hierzu Tafeln 3, 4, 12 und 13.)

Das niedrige Gebirge zwischen Schwarzwald und Odenwald wird das Kraichgauer- oder Neckarhügelland genannt. Östlich von demselben erstreckt sich ein welliges Gelände, das vom Neckar und der Tauber durchflossen wird; im Norden des Gebietes bildet teilweise der Main die Landesgrenze. An

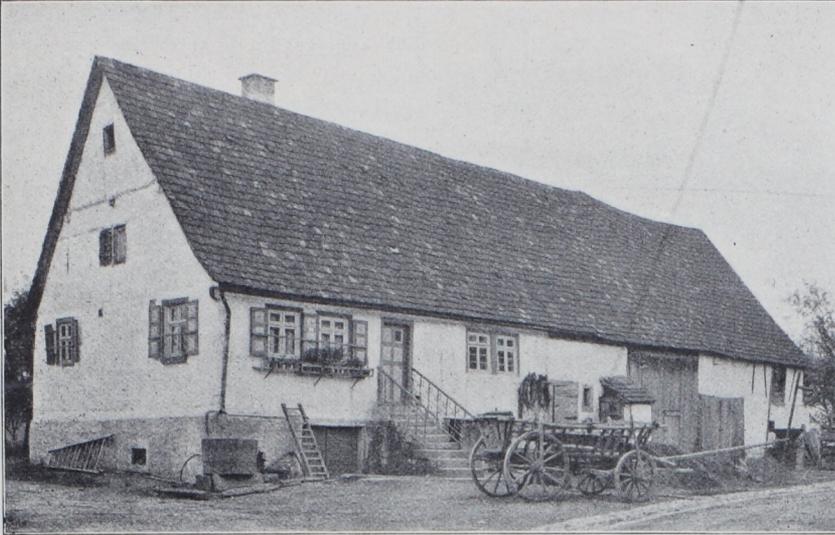


Abb. 1. Bauernhaus in Eichelberg bei Sinsheim. Erbaut 1754.

den genannten Flüssen und in derer weiteren Umgebung spielt der Weinbau eine große Rolle, sonst ist es die Landwirtschaft, welche die Bewohner ernährt; die Viehzucht tritt ganz zurück. Großgrundbesitz ist bei bäuerlichen Verhältnissen selten anzutreffen, und infolgedessen sehen wir auch nur wenige größere Einzelgehöfte. Die Landbevölkerung wohnt — wenn nicht in einst befestigten Ortschaften — in Dörfern, die an der Landstraße entstanden sind und später Nebenstraßen erhielten. Die Wohnhäuser sind nicht unmittelbar an die Geländegrenze gestellt; sie erhalten von allen vier Seiten Licht (s. Taf. 3, Abb. 14). Die im Mittelalter beliebte »sägezahnartige« (oder stufenförmige) Stellung der Häuser an der Straße finden wir nur selten. Da dieser Landesteil in weitgehendem Maße unter den Verheerungen der so mannigfachen Kriege, die hier tobten, zu leiden hatte, so haben wir es hier mit verhältnismäßig vielen »neueren« Gebäuden zu tun.

Bei den älteren vorhandenen Häusern ist die Datierung ihres Entstehens oft sehr schwer; Jahreszahlen sind an den meisten Häusern nicht vorhanden, und der einfache glatte Fachwerksbau, den dieselben zeigen, ist offenbar schon vor längerer Zeit hier eingedrungen.

Wir treffen in den einzelnen Gegenden dieses Gebietes — ja selbst in den einzelnen Dörfern — verschiedene Hausformen. Es wird solches teilweise mit dem Umstand zusammenhängen, daß wir es hier mit den Nachkommen verschiedener deutscher Völkerstämme zu tun haben, anderenteils damit, daß die sog. fränkische Hofanlage, die im Mittelalter und in der Renaissancezeit sich weit ausbreitete, allem Anschein nach hier nicht die Alleinherrschaft erobert hat. Da ferner, bei der stets weitergehenden Aufteilung der Güter, die Gehöfte kleiner und

kleiner wurden, so ward der Bedarf an Ökonomieräumen geringer, und nunmehr wurde Stall und Scheuer einfach dem Wohnhaus angefügt, unter Ersparung eines gesonderten Gebäudes für die Scheuer. Solches ist denn auch die Form der modernen Bauernhäuser dieser Gegenden. Von Interesse bleibt dabei die Stellung des Gebäudes zur Straße, ob senkrecht zu derselben oder parallel mit ihr. Während in der Rheinebene bei modernen Gebäuden mit Ökonomieräumen hinten am Hause, die Stellung des Gebäudes senkrecht zur Straße, wie solches dem fränkischen Gehöft eigen ist, festgehalten wird, tritt hier der Gebrauch immer mehr auf, die Gebäude parallel zur Straße anzuordnen. Es entspricht letztere Situierung der Hausstellung in den modernen Städten, hat aber allem Anschein nach auch vor dem Eindringen der sog. fränkischen Bauweise einst bei den Bauern-

häusern in Südwestdeutschland — und wohl auch anderwärts — auf weite Strecken hin geherrscht. Zu dieser Hausanlage gehört im Süden des badischen Landes ein von der Straße sichtbares Gärtchen. Mit dem Verschwinden der umbauten Hofanlage im Norden unseres Landes sehen wir auch wieder die Gärtchen »vor« und »neben« den Häusern immer mehr auftreten; ja, dieselben dringen sogar in die umbaute Hofanlage ein, welche einst den Garten nur »hinter« der Scheuer kannte.

Einen Bauernsitz der eben besprochenen Art erblicken wir in Abb. 1. Es handelt sich um ein Gebäude im Dörfchen Eichelberg bei Sinsheim, das als Fachwerkbau im Jahre 1754 errichtet worden ist. Die Wohnung ist eingeteilt nach dem »allgemeinen neuen Schema«; der Raum unter der Wohnstube



Abb. 2. Bauernhaus in Steinsfurth bei Sinsheim. [Lerchennest.]  
(Darstellung nach einem Gemälde von »Fritz Werner«.)

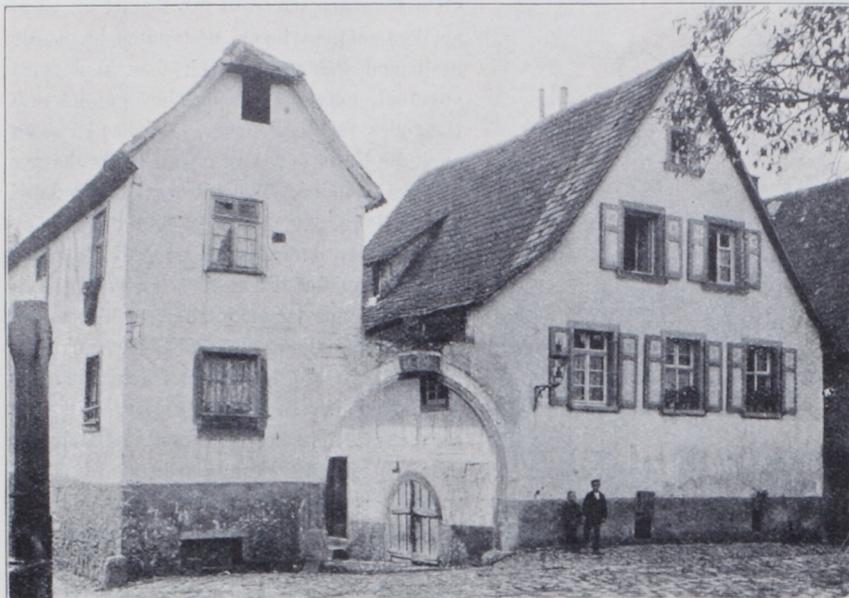


Abb. 3. Gehöft in Grötzingen bei Durlach. Erbaut 1604.

dient als Weinkeller. Von der Hauseingangstüre nach hinten zu erblicken wir eine Kammer und unter derselben einen Kartoffelkeller; es folgt ein Stall, dann die Scheuer und ein Schopf. Über Stall und Schopf liegen Heuböden. Am hinteren Ende des Hauses ist eine gemauerte »Kalter« (Raum zum Weinkeltern) angeordnet. Die Dungstätte befindet sich zwischen Gebäude und Straße.

Ein Beispiel dafür, wie die »hochgelegene Wohnung« sich in diesen Gegenden behauptete, auch als die fränkische Hofanlage mehr und mehr Ausbreitung erlangte, bietet die Abbildung 2. Sie zeigt ein kleines Gehöft in Steinsfurth (südöstlich von Sinsheim), dem auch eine Bedeutung in der Hohenzollerngeschichte zukommt, denn in der Scheuer dieses Gehöftes verbrachte der nachmalige große König Friedrich II. einst auf der Flucht vor seinem Vater eine verhängnisvolle Nacht<sup>1)</sup>. — Bei dieser umbauten Hofanlage erblicken wir: rechts das Wohnhaus, hinten quer die denkwürdige Scheuer mit Stallung links vom Scheuertor. Dem Wohnhaus gegenüber befindet sich ein Wirtschaftsraum auf Pfosten und unter demselben ein Schopf. Das Wohnhaus ist — nach alter Holzbauweise — vollständig »übererdig« erbaut, d. h. kein Raum greift in den Erdboden hinein.<sup>2)</sup> Die Wohnung des Bauern befindet sich hoch über der Erdoberfläche; der Zugang zu ihr erfolgt in diesem Falle auf einer Treppe im Innern des Gebäudes. Die Haustüre liegt etwa in der Mitte der Traufseite; die im vorderen Teil des Erdgeschosses befindliche Türe (jetzt durch einen Pfosten geteilt) führt in einen Raum, der als Weinkeller dient. — Der Grundriß der Wohnung entspricht (zum mindesten schon seit langer Zeit) der »allgemeinen neuen« Form. Die Stubenfenster zeigen außen die weitverbreiteten vortretenden Schmuckformen der deutschen Renaissance entsprechend den Beispielen in Abb. 9.

<sup>1)</sup> Das Anwesen wird »Lerchennest« genannt. Am Morgen vor der Abreise frug Friedrich den Besitzer, wie er heiße, worauf der Bauer erwiderte: »Lerche«. Friedrich bemerkte alsdann: »So habe ich also in einem Lerchennest geschlafen.«

<sup>2)</sup> Ein ähnliches Gebäude in »Nürnberg« ist abgebildet in: »Deutsche Bauzeitung«, 1905 S. 479.

Bemerkenswert ist, wie hier nur ein Teil der Wohnungsgrundfläche unterbaut ist. Solches bemerken wir auch bei einem nicht weit von diesem Hause befindlichen Gebäude; doch wird daselbst der vorspringende Wohnhausteil nicht durch Büge, sondern durch Pfosten von unten herauf gestützt.

Beispiele solcher Unterstelzungsräume im Fachwerk, die noch heutigen Tages als Keller benutzt werden, sind überaus selten; meistens zeigt dieser untere Raum auch in dieser Gegend Mauerwerk und dient entweder als Stall oder als Keller oder für Wohnzwecke oder auch für einige dieser Zwecke nebeneinander (s. Taf. 3\*) und 4). In manchen Fällen mag der Raum auch im Laufe der Zeiten seine Bestimmung geändert haben.

Die — vermutlich uralte — Art von An-

\*) Auf Tafel 3, unten links, lies: »Aufgenommen unter Leitung von H. Billing.«



Abb. 4. Bauernhaus in Berghausen bei Durlach.

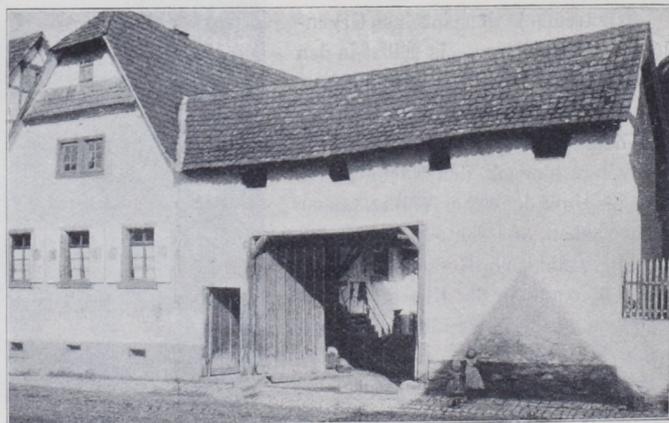


Abb. 5. Bauernhaus in Berghausen bei Durlach.



Abb. 6. Bauernhaus in Berghausen bei Durlach.



Abb. 7. Bauernhaus in Berghausen bei Durlach.

lage der Zugangstreppe zur Wohnung im Innern des Gebäudes (wie bei Abb. 2) tritt in diesen Gegenden vollständig zurück gegenüber ihrer Anordnung am Äußeren des Gebäudes. Handelt es sich nur um wenige Stufen, so befindet sich die Treppe wohl in der Richtung der Querachse des Gebäudes (s. Taf. 4, Abb. 2 und Taf. 12, Abb. 2), sonst aber (und vielfach auch bei niedriger Sockelhöhe) liegt die Treppe seitlich am Hause; häufig führen auch zwei Treppenläufe zum Podest vor der Haustüre, unter dem des öfteren der Zugang in den Keller angeordnet ist (s. Taf. 3, Abb. 3 und Taf. 13, Abb. 7). Je mehr wir uns vom Nordosten her dem Kraichgau nähern, um so mehr finden wir diese Freitreppen mit malerischen Überdachungen und Überbauungen versehen, wie die Tafeln 3, 12 und 13 zeigen; sie bieten an vielen Orten eine Fülle reizender landschaftlicher Motive. Zu denselben gesellen sich ebenfalls malerisch wirkende Fensterverdachungen, teils im Zusammenhang mit dem Hauptdach, teils frei für sich (namentlich an den Wetterseiten) angeordnet (s. Taf. 12, Abb. 4 und 5), und ferner treffen wir in diesen Gebieten auch Abwalmungen am Hauptdach, die im Nordosten kaum noch zu finden sind.

Die wenigen bedeutenden nicht in geschlossenen Dörfern liegenden Bauernanwesen zeigen um einen großen Hof herum verhältnismäßig »neue« Gebäude. Die in den Dörfern vorhandenen älteren Bauernsitze weisen auch



Abb. 8. Bauernhaus in Berghausen bei Durlach.

meistens die umbaute Hofanlage auf: an einer Seite des Hofes (und von diesem zugänglich) das Wohnhaus, quer dahinter die Scheuer. Der Stall befindet sich entweder hinten am Wohnhaus oder im Scheueregebäude. In einzelnen Gegenden — wie z. B. im Pfinztal — treffen wir bei größeren Gehöftanlagen, dem Wohnhause gegenüber an der anderen Hofseite, und ebenso wie das Wohnhaus mit Giebel gegen die Straße, entweder einen Schuppen oder ein besonderes Gebäude als Sitz des Altbauern. Bei Abb. 3 (Anwesen in Grötzingen bei Durlach) ist der Nebenbau gut erhalten und dient zurzeit als besonderer Familiensitz; beide Gebäude sind sehr modernisiert. Das Anwesen wurde im Jahre 1604 von einem Reb-Bauern errichtet. Während in diesen Gegenden der Zugang in das hochgelegene

Wohnungsgeschoß sonst am Äußeren des Gebäudes angelegt ist, sehen wir ihn in diesem Falle — offenbar aus Platzmangel, aber wohl zugleich in Anlehnung an uralte, nun längst verschwundene Vorbilder — in das Gebäudeinnere verlegt.

Die geschlossene Hofanlage unseres Gebietes weist als älteste datierte Vertreter solche aus dem XVI. Jahrhundert auf; bei dem erwähnten herrschenden Mangel an Jahreszahlen an den Häusern können jedoch sehr wohl auch noch ältere Gebäude vorhanden sein. Die frühesten beglaubigten Beispiele dieses Grundschemas zeigen im allgemeinen das Wohnhaus ohne Keller, auf

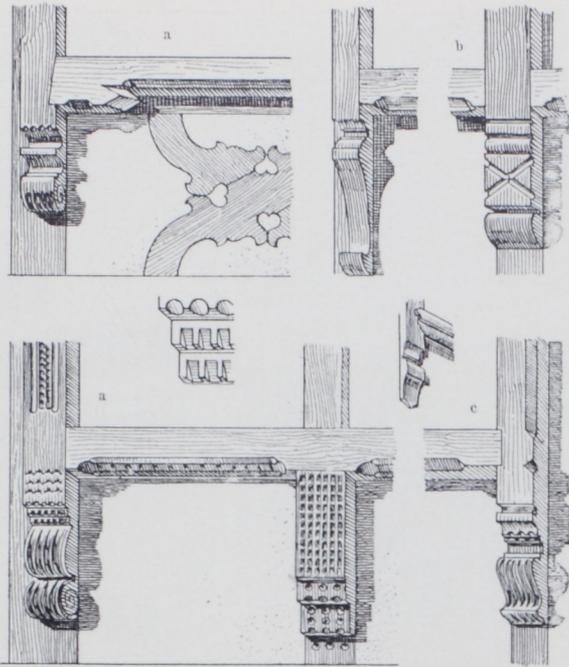


Abb. 9. Einzelheiten von Bauernhäusern in:  
a) Oetigheim, b) Jöhlingen, c) Weingarten.

ganz niedrigem gemauerten Sockel. Anders ist es bei den Dorfwirtshäusern; doch kommen dieselben in unserer Abhandlung nicht weiter in Betracht.

In den Gebieten, in welchen Weinbau herrscht, sind »Keller« längst Bedürfnis geworden, und diese Weinkeller treffen wir nun häufig im Scheuergebäude, in welchem auch vielfach ein Wirtschaftskeller angelegt wurde. Solche Keller wurden gemauert; sie stecken zur Hälfte im Boden, zur Hälfte ragen sie über der Erde empor. Der Zugang erfolgt vom Hofe aus auf einer Treppe oder einer Schräge abwärts und wird überdeckt durch einen gemauerten und meist überwölbten Kellerhals. — Der zum Weinbau erforderliche »Kellerraum« ist oft gleichfalls gemauert und befindet sich entweder hinten am Wohnhaus oder auch im Scheuergebäude.

Bei Abb. 3 sehen wir einen »Abschluß« der umbauten Hofanlage gegen die Straße. Wenn ein solcher im Mittelalter und in der Renaissancezeit auch bei den wohlhabenden Bauerngehöften dieser Gegenden durchgängig im Gebrauch war, so scheint dieses doch bezüglich der einfacheren Bauernsitze damals kaum der Fall gewesen zu sein. Zunächst erfolgte der Abschluß des Hofes gegen die Straße durch eine Toranlage in Holz (entspr. Abb. 54a). In dem Hoftore, beziehungsweise neben demselben, befindet sich eine Eingangstür. Pfosten und Pfette tragen vielfach ein kleines Schuttdach. In einzelnen Fällen wird über dem Tor ein kleiner Heuspeicher oder dgl. angelegt, wodurch sehr malerische Holzbauten entstehen, wie auch sonst der Aufbau über den Toren vielfach in reizvoller Weise ausgeführt ist, oder wenigstens oft einzelne Schmuckformen zeigt. Ein hübsches Beispiel solcher Toraufbauten in Holz (aus dem Jahre 1704) finden wir im Dörfchen Höhefeld bei Wertheim; doch verschwinden im nördlichsten Baden diese Anlagen mehr und mehr und bleibt jetzt der Hof gegen die Straße offen. Als Übergang zu dem neuen Zustand werden die einfachen Tore, ohne Überdeckung, zu betrachten sein, die vom XVIII. Jahrhundert an anzutreffen sind.

In anderen Gebieten, beispielsweise im Pfnztal, hat in den Dörfern mit geschlossener Hofanlage das Hoftor zu einer vollständig anderen Hausentwicklung geführt unter dem Bestreben der größeren Raumausnutzung, sowie unter dem städtischen Einfluß der immer mehr in Gebrauch kommenden Stellung des Wohnhauses mit der Dachtraufe an die Straße. Die Abbildungen 4 bis 8 zeigen, wie in einem und demselben Dorf (Berghausen bei Durlach) sich die Entwicklung vollzieht. In Abb. 4 sehen wir die ursprüngliche und in Abb. 8, bei einem einstöckigen Gebäude, die neue Gebäude-Stellungsart mit dem Dachfirst parallel zur Straße. Bei Abb. 5, 6, 7 haben wir es noch mit der alten Gebäudestellung zu tun, während das Hoftor in verschiedenen Weisen Überbauung erfahren hat. — Der Grundriß des Erdgeschosses hat sich bei diesen Wandlungen nicht geändert.

Gebäudeaufbau und Konstruktion. Vollständig in Holz ausgeführte Gebäude sind in diesem Gebiet nicht mehr anzutreffen; es ist das »Holzfachwerk«, das hier unbestritten herrscht. Vielfach zeigen neuerdings die Fassaden einen Kalkputz, der auch das alte, einst sichtbare, Holzwerk deckt. Einstens wurden die Häuser in Eichenholz ausgeführt,

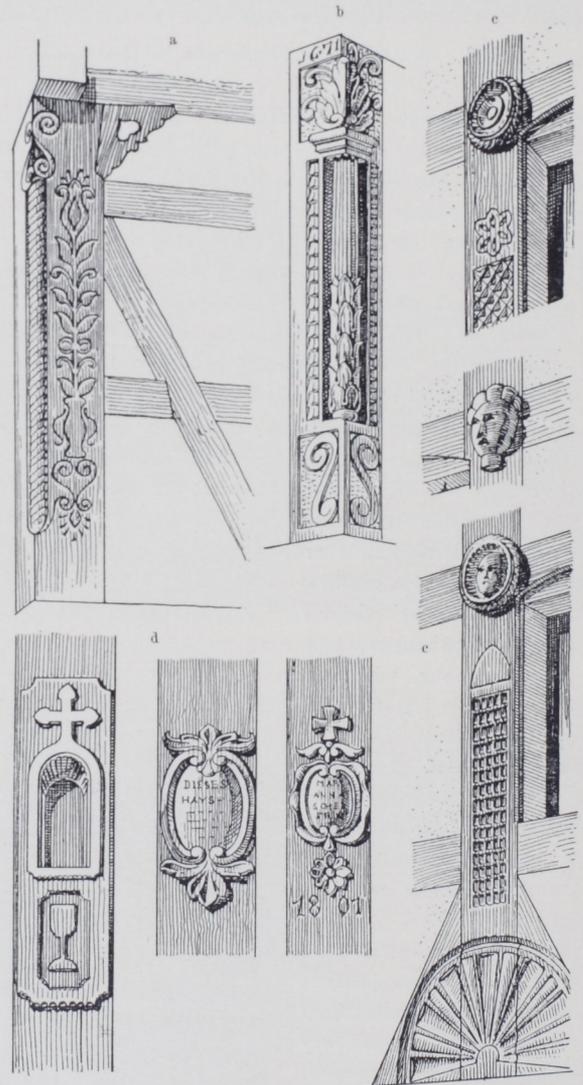


Abb. 10. Einzelheiten von Bauernhäusern in: a) Oettingen,  
b) Weingarten, c) Berghausen, d) Bauersbach.



Abb. 11. Von einem Hause in Dietlingen.

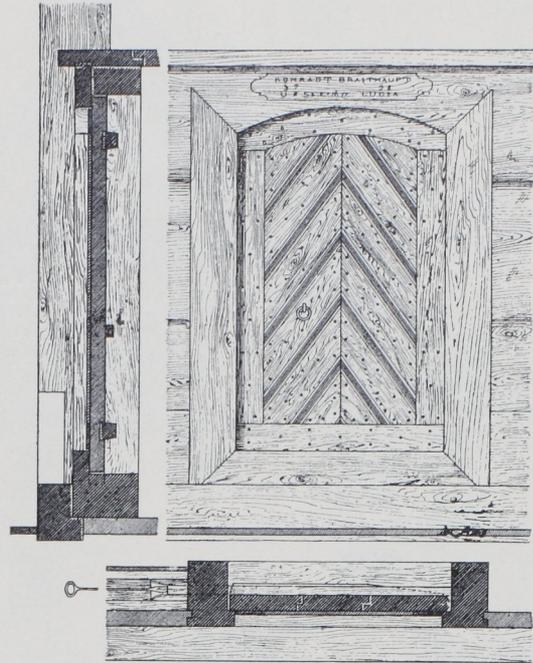


Abb. 17. Speichertüre.

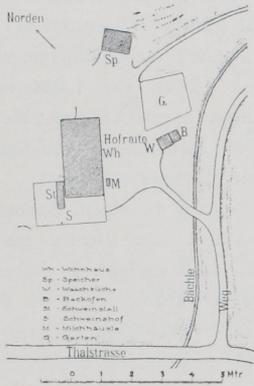


Abb. 12. Lageplan.

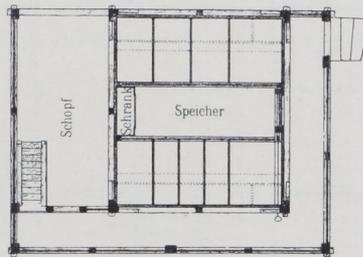


Abb. 13. Obergeschoß.

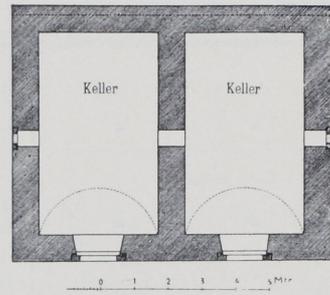


Abb. 14. Kellergeschoß.

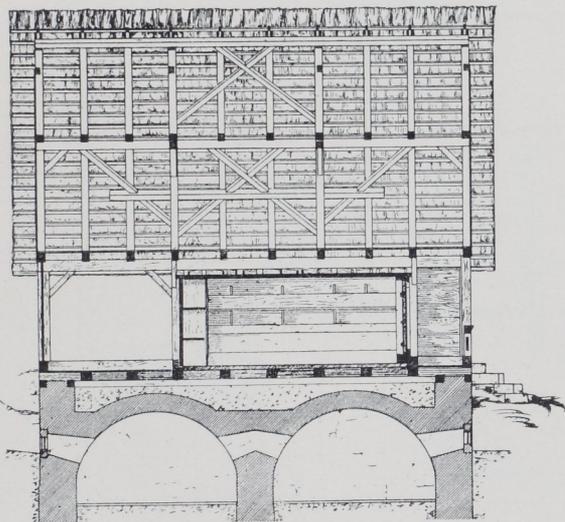


Abb. 15. Längenschnitt.

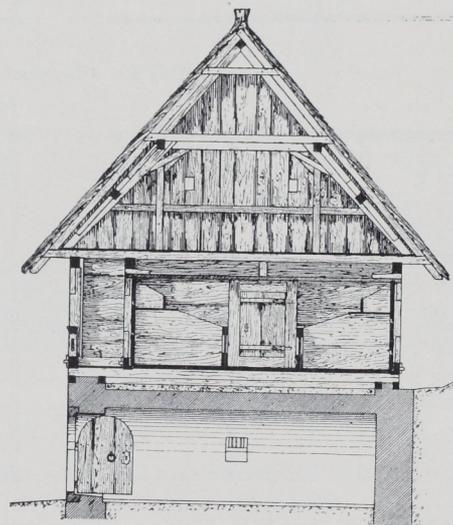


Abb. 16. Querschnitt.

Abb. 12 Lageplan, Abb. 13, 14, 15, 16, 17 Speicherbau, zu Taf. 2 gehörig; Bauernhaus in Kirnbach (bei Wolfach).

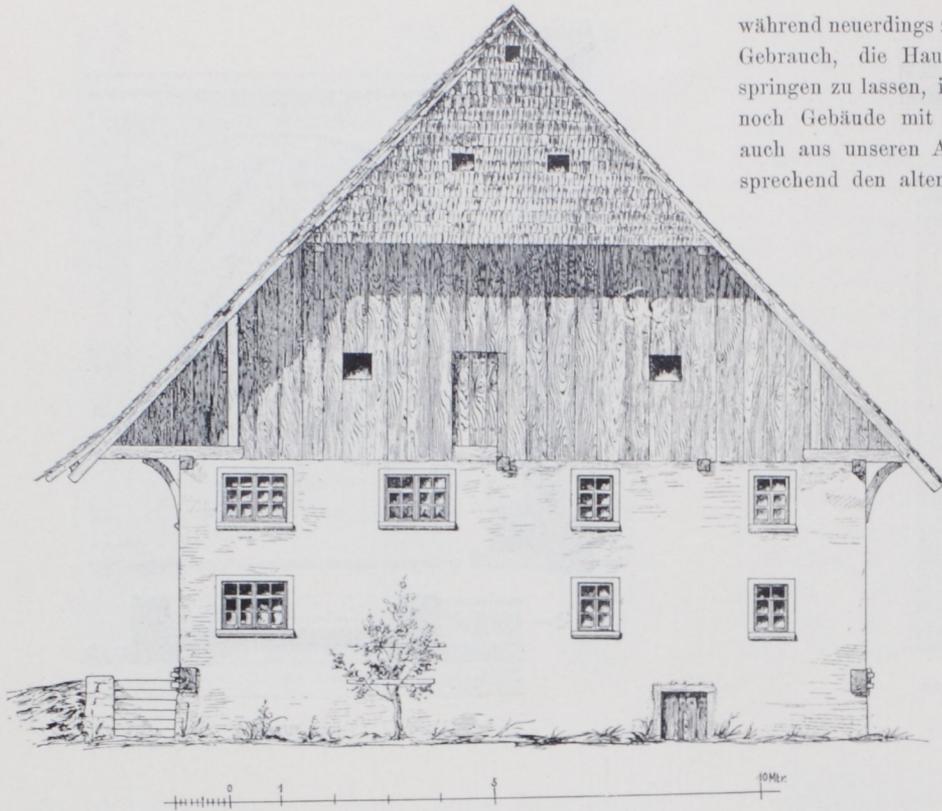


Abb. 21. Ansicht des vorderen Giebels.

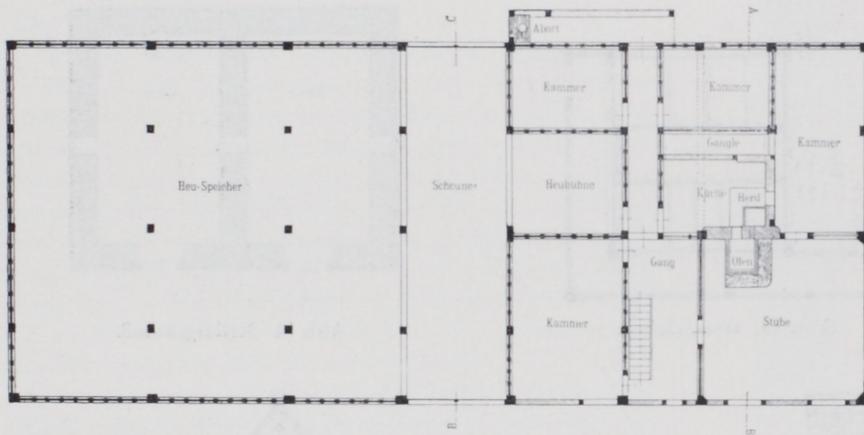


Abb. 20. Obergeschoß.

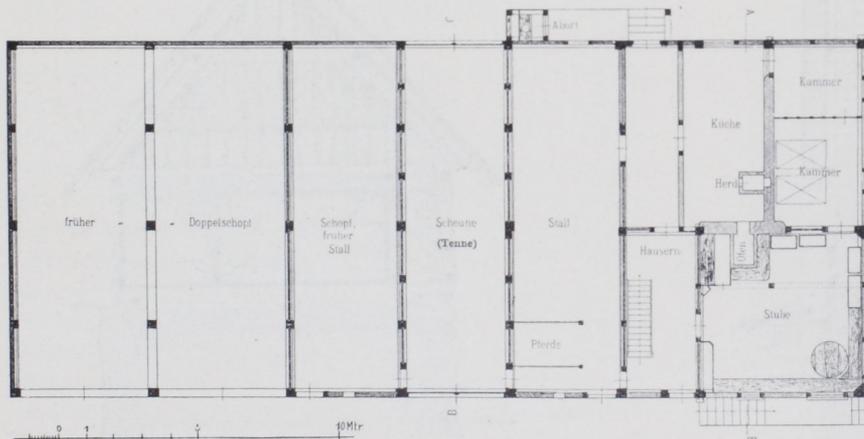


Abb. 19. Erdgeschoß.

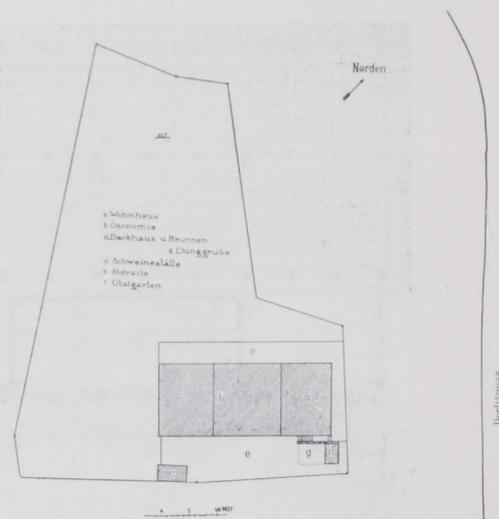


Abb. 18. Lageplan.

während neuerdings zum Tannenholz gegriffen wird. Der frühere Gebrauch, die Hausschwellen bei den Eckkreuzungen vorspringen zu lassen, ist jetzt abhanden gekommen; doch werden noch Gebäude mit solchen Konstruktionen vorgefunden, wie auch aus unseren Abbildungen hervorgeht (s. Taf. 12). Entsprechend den alten Bauernhäusern aller anderen Gegenden, kennen auch die hier in Betracht kommenden Gebäude den sog. Kniestock (Drempelwand) nicht. Die breite Anlage von Fenstern in der Wohnstube zu beiden Seiten des Haus-Eckpfostens wird nur noch bei ganz alten Häusern bemerkt; Schiebeläden an den Stubenfenstern sind kaum noch zu finden; wohl aber treffen wir solche aus Steinplatten an den Fensteröffnungen der gemauerten Keller (s. Taf. 3 und 4). Die Art der Gebäude-Schmuckformen erhellt aus den Abbildungen 9, 10; doch verschwinden dieselben mehr und mehr, je weiter wir uns nordostwärts wenden. Die Abb. 11 zeigt eine in der Mitte wagrecht geteilte Haustüre, wie solche einst in ganz Baden und sonst in Deutschland weit und breit anzutreffen waren. Diese Art der Türteilung ermöglicht bei geöffnetem oberem Flügel den Einfall von Licht in das Haus, während zugleich der geschlossene untere Türteil einem unerwünschten Aus- und Eintritt Hemmnis bereitet.

Erblicken wir an einem Bauernhaus einen Backofen, von Pfosten gestützt, hoch in die Luft ragend, so haben wir es mit einem Gebäude zu tun, dessen Urform im »gestelzten Hause« zu suchen ist.

Abb. 18, 19, 20, 21 zu Taf. 5 gehörig; Bauernhaus in Dauchingen.

